

Ein stattlicher Stadtgraben in Laufenburg (Baden)

Autor(en): **Maise, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und
Heimatschutz**

Band (Jahr): **80 (2006)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein stattlicher Stadtgraben in Laufenburg (Baden)

Christian Maise

Abb. 1
Laufenburg (Baden),
Gesamtansicht des
Grabenprofils von
Südosten. Böschung
und Sohle des etwa 12
m breiten Grabens sind
mit Punkten markiert.
Die Pfeile zeigen die
beiden neuzeitlichen
Nutzungshorizonte an.
Links sind die Reste
der noch nicht sanier-
ten Stadtmauer zu er-
kennen, in der Mitte
oben der Stumpf eines
halbrunden Wehr-
turms, links oben die
neogotische Heilig-
Geist-Kirche, rechts
oben das Gelände der
Bundesstrasse.

Die Altstadt von Laufenburg (Baden) liegt an einem steilen Südhang über dem Hochrhein. Diese ungewöhnliche Lage verdankt sie der Tatsache, dass sie bis vor 200 Jahren Teil einer beidseits des Rheins gelegenen Stadt war, die ihr Zentrum im heutigen Laufenburg (Schweiz) hatte.

Der Weg zur Rheinbrücke, die im Mittelalter vor allem für die regionale Eisenindustrie wichtig war, führte von Osten her schräg hangabwärts durch die heutige Laufener Altstadt. Die Stadt war im Mittelalter durch eine Stadtmauer geschützt. Reste dieser Mauer waren oberhalb des heutigen Rathauses von der Stadt her immer sichtbar geblieben, von aussen aber durch jüngere Gebäude verdeckt.

Zwei dieser Gebäude wurden 2005 abgerissen. Vor der Stadtmauer kamen dabei überraschend Reste eines breiten Grabens zum Vorschein. Sie wurden mit Unterstützung der Stadt Laufenburg baubegleitend dokumentiert.

Im anstehenden Gneis zeigte sich ein Graben von knapp zwölf Meter Breite und fünf Meter Tiefe. Seine westliche Hälfte blieb durch die Rückwand eines der abgebrochenen Häuser verdeckt, in der östlichen Hälfte konnte dagegen ein Profil dokumentiert werden.

Die ehemalige Grabensohle bestand aus blankem Fels. Sie muss, wie das gesamte Gelände, steil nach Süden hin geneigt gewesen sein, so dass kaum mit Sedimenten zu rechnen war. Lediglich in einer Vertiefung hatte sich im Fels Lehm abgelagert – ein Indiz dafür, dass der Graben lange Zeit offen gestanden hatte. Leider war diese einzige Schicht aus der Nutzungszeit des Grabens fundleer, so dass sich von archäologischer Seite über seine Entstehungszeit nichts sagen lässt.

Die über fünf Meter hohen Einfüllungen und Aufschüttungen datieren in die Zeit, als der Graben seine militärische Funktion verloren hatte. Alle Schichten enthalten rot gebrannte und bunt glasierte neuzeitliche Keramik. Eine erste Planierschicht gleicht nur die tiefste Stelle des Grabens aus. Sie ist an der Oberfläche mit flachen Steinen leicht befestigt, scheint aber nicht allzu lange begangen worden zu sein.



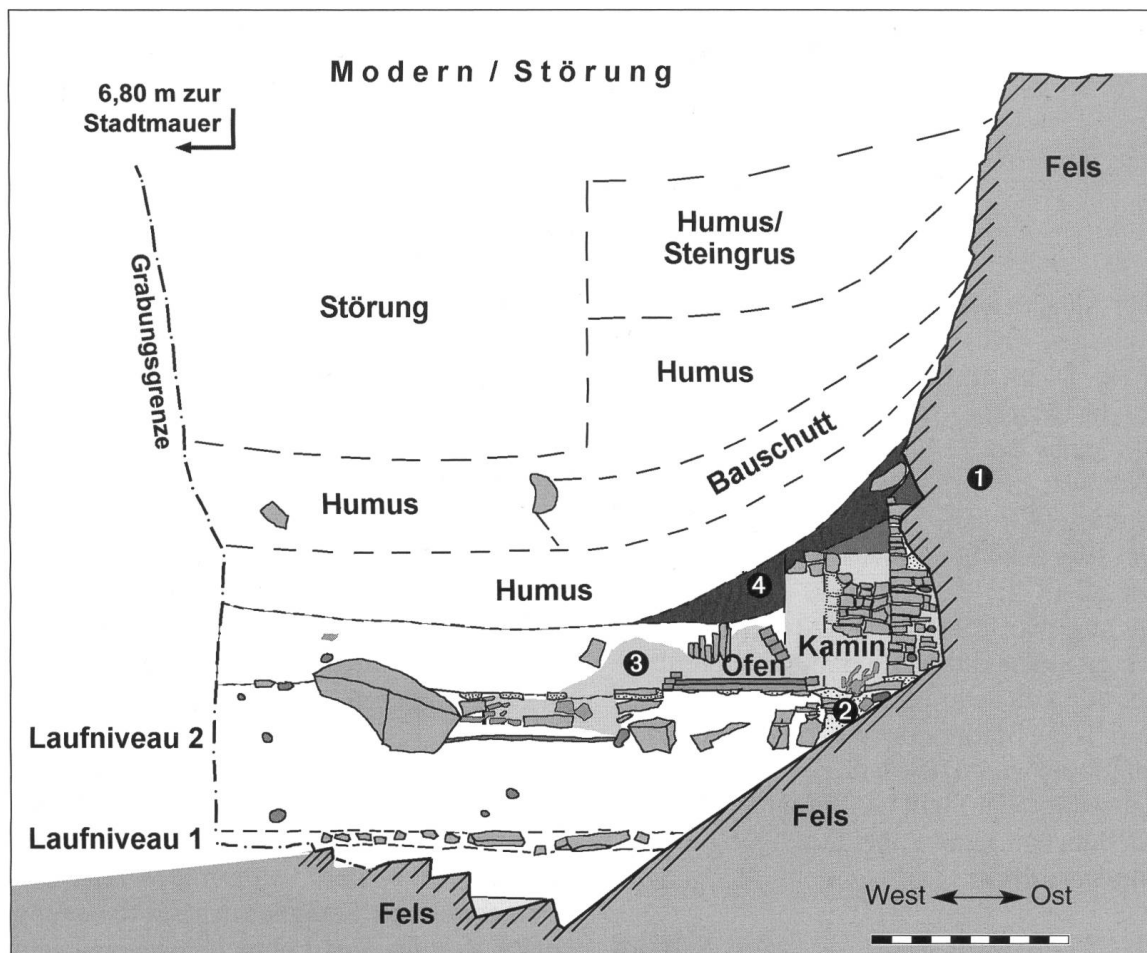


Abb. 2
Laufenburg (Baden),
Grabenprofil.
Der mittelalterlich/
frühneuzeitliche Stadt-
graben wurde in mehr-
eren Schritten mit
Lehm, Bauschutt und
Humus verfüllt.
Ofen und Kamin des
18. Jahrhunderts (Lauf-
niveau 2) wurden spä-
ter durch einen Garten
und im 20. Jahrhundert
durch eine Straßenbö-
schung überdeckt.
1: Fels/Steine
2: Mörtel,
3: Ziegel/geröteter
Lehm,
4: Lehm.

Ein zweiter Nutzungshorizont liegt etwa 70 cm höher und damit genau auf der Eingangshöhe des südlich benachbarten Rathauses. Dieses wurde im 18. Jahrhundert quer über dem ehemaligen Stadtgraben errichtet. Die im Grabenprofil dokumentierten Strukturen dürften ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert stammen. Zu nennen ist vor allem ein Ofen mit grau und rot verzierter Platte und Reste einer aus Backsteinen gemauerten Wölbung. Rechts neben dem Ofen war ein Kamin aus Gneisplatten an die ehemalige Grabenböschung gemauert. Ofen und Kamin werden von verschiedenen Schutt-, Lehm- und Humusschichten über-

deckt. Wie die dicken, fast schwarzen Erdschichten zeigen, wurde das Gelände bis zum Ausbau der direkt oberhalb vorbeiführenden Bundesstrasse 34 als Garten genutzt und dann von der Strassenböschung überdeckt.

Pünktlich zur 800-Jahr-Feier der beiden Laufenburg im Jahr 2007 erstrahlte die freigelegte und sanierte Stadtmauer mit ihrem Wehrturm in neuem Glanz, der ehemalige Graben bleibt aber hinter der frisch begrüneten Böschung zwischen Rathaus und Bundesstrasse verborgen.